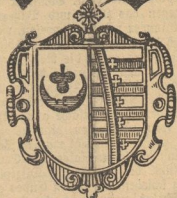


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugpreis: Vierteljährlich für Adressen M., durch Boten in Remberg
M., in Remden, Rotta, Lubalt, Merth, Gommlo und Gäditz M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
3spaltige Reklamazeile Pfg. Zeilen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich 10,550,000 M., durch die Post 10,550,000 M. frei liegend. Anzeigen: Zeit-Zeile 100,000,000 M. Answärtige 125,000,000 M. Reklame: 200,000,000 M.

Nr. 86

Remberg, Sonnabend, den 27. Oktober 1923.

26. Jahrg

Donnerstag, den 8. November:

Schweinemarkt.

Der Antritt von Vieh darf erst von 7 Uhr an erfolgen.
Händler dürfen erst eine Stunde nach Beginn kaufen.
Remberg, den 19. Oktober 1923.

Der Magistrat.

Stillegung der Ruhrzehen.

Am Ruhrgebiet, 24. Oktober. Das Ergebnis der Düsseldorf Verhandlungen des Bergwerksverbandes mit dem letzten Montag ist, wie auch die französischen Wälder konstatieren, vollkommen negativ gewesen. Die Aufrechterhaltung der ungenutzten Kohlenfeldarbeiten, ferner der Vorrang der Reparationslieferungen vor irgendwelchen anderen Absatz der Industrie und der Bergwerke trotz ihrer Geldknappheit sind die Hauptfragen des Scheiterns. Infolge dessen sehen sich die Bergbauern, zu Beginn nächster Woche die Arbeit bis auf das Notwendigste für die Sicherung der Bergbau einzustellen. Dieser Entschluß ist nahezu selbstverständlich.

Wie der „Kölnische Volkszeitung“ aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, sieht es nunmehr fest, daß vom kommenden Montag an alle Bergbau in besetzten Gebieten ihre Tore schließen. Lediglich für die Notstandsarbeiten werden kleine Teile der Bergwerke weiter beschäftigt. Die übrigen gesamte Bergschlaf ist bei der Erwerbslosenfrage bereits angemeldet. In einer Bekanntmachung der Werke wird mitgeteilt, daß bei dem Mangel an Zahlungsmitteln und bei der Unmöglichkeit, die gefährdeten Kohlenlager zum Abtransport zu bringen, es unmöglich sei, die Bergwerke noch weiter zu beschäftigen.

Verurteilung Krupps und seiner Direktoren.

Köln, 25. Oktober. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ aus Essen meldet, sind Krupp v. Bohlen und Halbach sowie die drei im Düsseldorf-Gefängnis befindlichen Kruppischen Direktoren zur Verurteilung dringender gesundheitlicher Angelegenheiten auf sieben Tage aus der Haft nach Essen verurteilt worden. Wie verlautet, finden am Montag Verhandlungen statt über die Haftentlassung weiterer politischer Gefangenen. Man nimmt an, daß die „Verurteilung“ der Kruppischen Direktoren die Einleitung zu ihrer endgültigen Freilassung sein wird.

Scharfe Worte Smuts gegen Frankreich.

Paris, 25. Oktober. General Smuts hielt vor dem Südafrikanischen Klub in Gegenwart der Ministerpräsidenten aller Dominions eine Rede. Darin kritisierte er eine große internationale Konferenz zur Lösung des Reparationsproblems an, auf der auch die Dominions und Amerika vertreten sein würden. Verhandlungen dazu seien bereits im Gange. Keine an Reparationsproblemen interessierte Macht würde die Teilnahme ablehnen, sollte dies auch der Fall sein, so würden die anderen Mächte sich dadurch nicht abhalten lassen.

Die Rede Smuts ist von größter Bedeutung. So scharf, wie er, ging nicht einmal Lloyd George mit den Franzosen ins Gericht. Smuts sagte, die Franzosen hätten die schwarzen Herzen von Afrika in den Dienst ihres Militarismus gestellt. Sie seien Schuld an dem wirtschaftlichen Chaos in Europa. Sie seien von einer militärischen Hypothek befangen.

Die Friedensverträge müssen revidiert werden. Weder in die Reparationskommission, noch in den Völkerbund könne man Vertrauen haben. Die deutsche Reparationsfrage müsse befristet herabgesetzt werden. Deutschland müsse ein Vorkortum für zwei Jahre erhalten, bevor es überhaupt etwas bezahlen. Mit einer Befristung der wirtschaftlichen und politischen Einheit des Deutschen Reiches verschwinden auch die Ansichten auf Reparationsabkommen. Die französisch-belgische Reparationspolitik verperrte der Lösung der Reparationsfrage alle Wege.

Graf Rantz Reichs Ernährungsminister.

Berlin, 22. Oktober. Der bisherige deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Rantz, der eben aus der deutsch-nationalen Partei ausgeschieden ist, wurde zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 26. Oktober.

25. 10. Dollar amtlich 65 152 500 000, —
1 Goldmark 14 562 389 523, —
Goldmarkpreis: 1 Kilo fein = 610 Dollar.
Silberankauf ab 22. 10.: 1 000 000 000 × Remmert.

* Für die Folge ist der an jedem Tage folgende Goldmarkrechnungslauf bei der Postanstalt und im Finanzamtgebäude ausgesetzt und zu erfolgen.

† Der Oberpräsident der Provinz Sachsen Hörsing erhielt eine Polizeiverordnung, nach welcher die Ausübung sämtlicher Lebens- und Futtermittel aus der Provinz Sachsen verboten

wurde. Der zweite Paragraph dieser Verordnung gab den Polizeibehörden das Recht, alle Lebensmittel beim Erzeuger und Händler zu beschlagnahmen. Es waren Höchstpreise festgelegt, nach denen getreide ein Zentner Kartoffeln 2 Milliarden, ein Zentner Roggen 11 Milliarden, ein Pfund Butter 2 Milliarden und das Pfund Mehl 720 Millionen kostete. Die am 24. Oktober erlassene Verordnung mußte am 25. bereits ihr Eintagsfliegenleben beschließen. In Berlin scheint man dem Oberpräsidenten kein Verhängnis für seine Bemühungen, die Ernährungssicherheit zu behüten, entgegengebracht zu haben, denn in einer Werbung aus Magdeburg heißt es:

Nachdem der Oberpräsident mit dem Herrn Reichsernährungsminister eine Aussprache über die Ernährungsfrage gehabt und die Reichsregierung erklärt hat, noch in dieser Woche wertvollste Maßnahmen in ausreichender Menge in den Verkehr zu bringen und somit begründete Hoffnung besteht, daß die augenblicklich unbehaglichen Zustände auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung sobald ihre Ende erreichen werden, hat der Oberpräsident die Polizeiverordnung vom 24. Oktober 1923 aufgehoben.

* Die Inhaber der Geschäfte, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs feilgeboten werden, sind nach einer Verordnung der Reichsregierung verpflichtet, ihre Verkaufsräume verhältnismäßig zu den üblichen Stunden zur Abgabe von Waren offen zu halten, sowie ihre Waren gegen Zahlung deutscher Reichsmark abzugeben. Auf Zuwiderhandlung gegen diese Vorschriften sind hohe Geld- und Freiheitsstrafen gesetzt. Außerdem kann die Verwaltungsbekörderung die Schließung der Betriebe anordnen.

§ Eine neue überdruht Reichsbanknote. Infolge der ungeheuren Geldentwertung der letzten Tage und des dadurch gesteigerten Bedarfs an Zahlungsmitteln ist die Reichsbank gezwungen, zum zweiten Male eine Reichsbanknote in den Verkehr zu geben, die durch Ueberdruck einen höheren Wert als den ursprünglichen im Text der Note angegebenen erhalten hat. Es handelt sich um eine frühere Reichsbanknote zu 5000 Mark, die bisher noch nicht im Verkehr gewesen ist, und die durch Ueberdruck den Wert von 500 Milliarden erhalten hat.

§ Infolge der starken Geldentwertung sieht sich die Reichspost und Telegraphenverwaltung gezwungen, ihren gesamten Zahlung- und Rechnungswesen und das Geschäftswesen vom 1. November an auf die Millionenmarktzugrunde einzustellen. Postanweisungen, Nachnahmen, Postanträge, Wertangaben bei Wertsendungen, Postkarten, Postüberweisungen, Erbschaftsüberweisungen, Postkassen und Zahlungsaufweisungen dieser vom 1. November an nur über volle Millionen Mark lauten. Bei der Angabe des Betrags in Siffern ist dabei an Stelle der sechs Nullen das Wort „Millionen“ zu schreiben. Die Stammeinlage, die auf jedem Postkontenlo zu halten ist, wird auf 10 Millionen Mark festgesetzt werden. Grundstücke von einer Million Mark, die bisher dem 1. November hinaus als Gut haben auf den Postkonten stehen geblieben sind, werden gestrichen.

* Neue Renten und kein Geld. Der Landbund Provinz Sachsen forderte folgenden Protest gegen die Schaffung von Landbürgermeistern an die beteiligten Stellen ab: „Nach den Entlassungen des Regierungsdirektors in 22. Kreis des Landtags hält die Regierung an der Schaffung der Landbürgermeister und somit dieser neuen Beamtenstellen fest, obwohl der Gesetzentwurf durch die wirtschaftliche Entwertung überholt ist. Also keine Renten und kein Geld. Für die Provinz Sachsen ergibt sich daraus eine unzulässige Belastung mit 525 000 Goldmark gleich hier 78 750 Millionen Papiermark. Es ist jetzt Sache der Abgeordneten aller Parteien, daß sie gegen eine solche Verschwendung Stellung nehmen, die um so unangenehmer ist, als überall die Notwendigkeit des Besenabbaues und der Einsparung der Staatsausgaben als dringlichstes Gebot der Stunde betrachtet wird.“

* Keine Vergütungsteuer für Jugendberufshilfen. Wiederholt wurden Berufshilfen, die der Jugendpflege dienen, von den Gemeinden zur Vergütungsteuer bezogen. Der Reichsminister hat deshalb im Einverständnis mit dem Reichsminister der Finanzen die Landesregierungen gebeten, die Gemeinden darauf hinzuweisen, daß sie nicht befristet sind, Berufshilfen, die den Jugendberufshilfen und der Jugendpflege dienen, auch solche von Jugendberufshilfen und örtlichen Jugendvereinen, zur Vergütungsteuer heranzuziehen, da diese nach den Bestimmungen über die Vergütungsteuer von der Steuer befreit sind. Diese Befreiung gilt auch für Gemeinden, die besondere Steuerordnungen erlassen haben.

* Unterführung der Zeitungen aus dem Westerteil. Der Verleger der Volkszeitung in Sternberg (Bezirk Frankfurt a. O.) war gezwungen, die Zeitung mit Ende August einzustellen zu lassen. Damit war der Westerteil aber nicht einbezogen und hat den Verleger und Drucker gebeten, das Blatt fortzuführen und will auch gern höhere Bezugspreise zahlen und stößt auf die Zeitung bestellen. Es ist erfreu-

lich, daß die Leser der Volksblätter mehr und mehr erkennen, daß sie die in Not geratenen Zeitungserzeuger unterstützen müssen, wenn diese den Betrieb nicht einstellen sollen.
* 8 145 000 000 000 (8 Billionen 145 Milliarden Mt.) kostete vergangene Woche ein Wagen Zeitungsdrahtpapier. Kommentar überflüssig.

* Notlage der Kleinbahnen. Infolge der sprunghaften Steigerung des Dollarkurses und der damit im Zusammenhang stehenden katastrophalen Entwertung der Deutschen Mark sind die Kleinbahnen in eine nie zuvor gekannte Notlage gekommen. Sie haben alle für den Betrieb erforderlichen Materialen, von denen Kohlen und Holz den weitaus größten Teil der Ausgaben erfordern, in Goldmark zu bezahlen. Dagegen sind ihre Einnahmen und dementsprechend auch die Einnahmen bei weitem nicht der Goldmarkforderung angepaßt. Die zur Zeit zur Anwendung kommende Schlußfrist für den Güter- und Tierverkehr von 1. Milliarden Mark. Folglich kommen nach dem Dollarkurs von 56 Milliarden, wie wir ihn am 23. d. Mt. zu verzeichnen hatten, statt einer Goldmark nur noch 7,5 Billionen zur Erhebung. Noch weit ungünstiger ist das Verhältnis im Personen- und Gepäckerverkehr, für den die Schlußfrist betraulich 800 Millionen beträgt, jedoch also bei dem vorerwähnten Dollarkurs fast eine Goldmark nur 4,5 Billionen im Verhältnis zu den Ausgaben. Die Kleinbahnen sind unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage, aus den laufenden Einnahmen die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlichen Kohlen und Holz und sonstigen Betriebsmaterialien zu beschaffen und die für das Personal erforderlichen Gehälter und Löhne zu zahlen. Es wird aber die auf sich schon schwer gepreßten deutschen Volkswirtschaft gegenüber nicht verantwortet werden können, die Betriebe stillzuliegen solange es noch ein Mittel gibt, dies abzumenden. Wie es im Handel, in der Industrie und auch in der Landwirtschaft nicht ist, sind auch mehr auch die privaten Kleinbahnen zur Anwendung der Goldmarkforderung gezwungen. Sie haben sich trotz mannigfacher Beben, der Not gehorchend dazu entschließen müssen, ihre Frachten der Geldentwertung anzupassen. Im Personen- und Gepäckerverkehr ist es mit Rücksicht auf die sich hier ergebenden technischen Schwierigkeiten vorläufig bei der Anwendung der Schlußfrist, wie sie für die Reichsbahn besteht, belassen worden.

§ Warnung an weltliches deutsches Hauspersonal vor Auswanderung. Weltliche deutsche Hausangestellte wandern neuerdings, angezogen durch den günstigen Stand der ausländischen Valuta, in zunehmendem Maße, insbesondere nach Holland aus. Gerade in Holland besteht aber ein Ueberdruck von Kräften an weltlichem Hauspersonal. Die jungen Mädchen werden deshalb an Ort und Stelle oftmals entlassen, wenn abgemacht werden größeren Städten und den Familien weiter und sollen dort meist mittellos gemitleteten Agenten in die Hände, die sie zur Fahrt nach Südamerika zu verleiten suchen. Weltliche Hausangestellte werden daher von einer planlosen Auswanderung dringend abgeraten.

† Pflanzung. Die Mitteldeutschen Südwerke sind gezwungen, vorläufig den Betrieb einzustellen, da die Stromlieferung von Hirschowitz infolge Kohlenmangels der dortigen Bergarbeiter nicht erfolgt.

Remmert, 24. Oktober. (Tatkräftige Hilfe.) Den Bemühungen der Vorstände der Ortsgruppe Osteltern des „Stahlhelm“ und Wehrwolf ist es gelungen, für die Bedürfnisse im Bereich der Ortsgruppe Osteltern wöchentlich 60 Brote kostenlos bereitzustellen. Sie werden ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit an Bedürftige, vor allem an Witwen und Kinder, verteilt. Nachdem die Ortsgruppenvorstände „Stahlhelm“ und „Wehrwolf“ Osteltern erst kürzlich die Wildpflanzung der Kinder durch Senkung der Milchpreise auf den fünften Teil des amtlichen Preises sichergestellt hatten, ist diese neue soziale Maßnahme ein schönes Zeichen, wie gerade die viel angebotenen nationalen Verbände im Sinne des Wohlwollens der Volksgemeinschaft tatkräftige Hilfe leisten.

Schmidlin, 18. Oktober. (Bündner eines Rittergutes.) Zu schwerem Ausgrenzen kam es gestern in Hofma bei Schmidlin nach dem Rittergut des Herrn Krug. Bei diesem wurden nämlich 275 Partner, zum Teil verfallenes Getreide, das von ihm zurückgehalten worden war, beschlagnahmt. Daraufhin zog nun gestern ein großer Trupp Erwerbsloser aus Schmidlin nach Hofma und plünderte das Rittergut. Es wurde Landespolizei eingeschickt, die eine Anzahl Verhaftungen an Ort und Stelle vornahm. Die Weiterverfolgung wurde dann der Kriminalpolizei in Schmidlin übergeben. Insgesamt wurden dreizehn Personen der Staatsanwaltschaft angeklagt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. Oktober. (22. Sonntag nach Trinitatis.)

Kollekte für die Berliner Stadtmission.

1. Remberg.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Reichardt-Rotta.

2. Gommlo.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Sonderbündler.

Deutschland hat schon andere Republiken überhanden wie die oben in Klagen aufgezählt; sie waren C i n t a g s - f l e g e n , die am Morgen spürbar und am Abend verschwunden waren. Der deutsche Einheitsgedanke, der Braum deutscher Jahreshunte, der 1871 in Erfüllung ging, ist deshalb unbeständig geworden, weil er doch eine wirtschaftliche Grundlage für alle Stämme schaffe, nachdem mit dem Norddeutschen Bund die Probe auf das Exempel gemacht war. Die Bestimmtheit dieses Versuches für die Staaten nördlich der Mainlinie reize zur Abgrenzung, und das rege Nationalbewußtsein tat ein Übriges, um die Einigung aller Deutschen zu vollenden in den Formen, die ein Merkmal bellerscherlich dem Reich unter Schonung der verschiedenen Stammesgesellschaften gab. Die Weimarer Verfassung ging auf Einschränkung dieses Föderalismus aus und erhebt sich demgegenüber, namentlich in dem Punkte, wo für die Einzelbewilligungen ein Appell an empfindlichste Kräfte, bei der Finanz- und Justizfähigkeit der Länder. Sie wehrt sich ihrerseits. Gut, ein Ausweg, was bald geschehen, ohne daß die Reichstagsmitglieder in Zweifel gezogen werden könnten.

Das steht in Anbetracht der Ausrichtung einer rheinischen Republik gesehen ist, müde wie ein Nationalrecht an, und doch hat man sich gegenwärtig zu halten, wie gewöhnlich in Nationalrechten die vollständige Gewalt werden kann, sobald die wirtschaftliche Macht sich die Masse der Bevölkerung verbindet. Hat doch der bayerische Oberminister von Reichensperger erklärt, eine vollständige Ordnung verantwortlicher Regierung zu wollen und er nur die Mehrheit der Reichstagsmitglieder für die öffentliche Ordnung verantwortlich mache. Damit begehrt er einen Verzicht; er selber ist für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich und hat die Pflicht, nachdem sie durch die „vollkommene Aufgabe“ gestört worden ist, gegen die Unruhmacher einzuschreiten. Der Reichstagspräsident, vollzogen durch Landrathes G e i n e l , unter Führung eines als Sonderbündler bekannten Kaufmanns, ist so herausfordernd, daß die P r o v i n z i a n d o m m u n i s t r a t i o n sofort dazu Stellung nehmen muß, gemäß die Reichsregierung, im besetzten Gebiete oder Ergebnis entschießlich, lediglich auf Proteste angewiesen ist. Wird in dieser Weise von gewalttätigen, an sich herzlich unbedeutenden Minderheiten in anderen Städten des Rheinlandes fortgesetzt, um vollendete Katastrophen zu schaffen, so könnten dort einer massenhaften Einwohnerhaftigkeit lauter Zwergrepubliken aufgestellt werden von Nationalitäten, die nicht den geringsten Beschäftigung für ihre Vorgesetzten besitzen und auf Abhängigkeit von Rheinlande vom Reich ausgehen. Da wir uns der Vertrauenslosigkeit erwidern haben und die englische Diplomatie seiner Entschlossenheit fähig halten, müßte wir unsere Hoffnung auf den gesunden Sinn der Bevölkerung setzen. Sie hat es in der Hand, mit allen Mitteln, mit Steuererhebung, Generalstreik, Einstellung von Lebensmittelführern und dergl. die Aufrechter zu Paaren zu treiben, wenn die Rheinland-Kommunisten verlangen, alle die Schulpöbel nicht nötig, ihres Amtes zu wachen. Ein Ansehen der Rheinlande vom Reich ausgehen. Da wir uns der Vertrauenslosigkeit erwidern haben und die englische Diplomatie seiner Entschlossenheit fähig halten, müßte wir unsere Hoffnung auf den gesunden Sinn der Bevölkerung setzen. Sie hat es in der Hand, mit allen Mitteln, mit Steuererhebung, Generalstreik, Einstellung von Lebensmittelführern und dergl. die Aufrechter zu Paaren zu treiben, wenn die Rheinland-Kommunisten verlangen, alle die Schulpöbel nicht nötig, ihres Amtes zu wachen. Ein Ansehen der Rheinlande vom Reich ausgehen.

Während in Sachsen sich das Gemitter mit einigen kalten Schlägen zu versetzen scheint, ist man in Berlin und München davon geangene, einigende Momente hervorzuheben. Die Partei der Reichstagsmitglieder, die sich in der Regierung und der Reichstagsverwaltung der Sozialdemokratischen, demokratischen und kommunistischen, besonders der letzteren, die in ihrer „Aien Föhne“, kaum, daß sie wieder das Gefährliche gestattet ist, noch „Waffen in die Hände der Arbeiterklasse“ ruft, um den Streit mit Bayern blutig auszutragen. Davon kann angesichts der Haltung der Reichsregierung nicht die Rede sein. Die bayerische Regierung hat zwar den Generalleutnant von P o s s o mit der Weiterführung der bayerischen Politik beauftragt und damit auf das durch die Weimarer Verfassung aufgegebenen bayerischen Nationalrecht zurückgegriffen, aber sie hat auch einwilligen davon Abstand genommen, die in Bayern stehenden Reichs-

wehrruppen auf Bayern zu berechtigen, wie sie ursprünglich geplant hatte. Das ist ein Entgegenkommen, das einwilligen einem Verzicht vorzuziehen. Auf der anderen Seite wird man erkannt haben, welche Bedenken es mit dem Meuten des Generals hat. Herr von P o s s o wollte seinen Abschied nehmen, aber die bayerische Regierung verwehrt es ihm und erzwang ihn zum Kommandanten, obwohl er in einem Konflikt der Pflichten gegen das Reich und Bayern hineingetrieben wurde. Viel schlimmer wie es gesehen, wenn die bayerische Eigenliebe, die auf die Aufzwingung des Abschieds verlegt, sich zu offenem Widerstand gegen die Reichsregierung hätte hinwenden lassen. Was war die politische Seite der Angelegenheit, die außerdem durch den Verzicht des Chefs der Delegation, (der von der Verdrängung der bayerischen 7. Division als von einer vollendeten Aufgabe ausgeht), dem dem Reich geschehen Eid treu zu bleiben, eine gefährliche Aufzwingung erfahren hätte. Einwilligen sieht man in Berlin den General Streß von Kreuzfelden als Nachfolger des Generals von P o s s o an und ist bemüht, die militärische Disziplinfrage in den Vordergrund zu schieben, die letzten Endes als Personalfrage nebenächlich erscheint, wenn durch eine das bayerische Selbstbewußtsein empfindlich berührende Entscheidung eine dauernde Verdrängung Bayerns entsteht. Das die in gewissen Gebieten schon jetzt vorhanden ist und geschieht nicht durch Drohungen einer unzureichenden Hilfe, dürfte niemand verkennen geblieben sein. War doch unlangst in Lehen, Bayern müßte vom Reich abgelehrt und wirtschaftlich auf die Arnte überlassen werden! Eine bewährte Verurteilung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Nicht Bayern bezieht den Bestand Deutschlands, sondern die kommunizistische Weltarbeit, wie sie in Sachsen seit Jahren ganz und gütig ist. Der volkswirtschaftliche Zug in der sächsischen Regierungspolitik ist unveränderbar; trotzdem der Reichsregierung in Sachsen und erstens was für ein Mittel, sich dort „unbeliebt zu machen wie nur möglich“. Auch kommt der Vorwärts die Gefährlichkeit der Unruhen in den sächsischen Industriestädten, was sich bei einem Regierungsantritt besonders merkwürdig ausnimmt, da durch amtliche Feststellungen mit dieser Gefährlichkeit die Herbeiführung der Reichsregierung gerechtfertigt wurde. Sächsen ist noch immer das liebe Land, Bayern der schwarze Mann, obwohl es dem Reiche in Freue anhängt. Es ist sich der jüngste Konflikt aus Anfechtung beider Teile auf und werdet die Wille auf den Wehen, wo augenblicklich der Feind zu neuen Schritten ausstie.

Das Sparprogramm des Reichsverkehrsamministers.

Ein Vertreter des R. V. V. befragte den Reichsverkehrsamminister, wie es mit den angelegentlich Einrichtungen im Personenverkehr läge. Reichsverkehrsamminister Oster führte dazu ungefähr folgendes aus: Schicht besetzt. Es seien solche und Personenzüge müssen wegfallen. Nur solche Züge dürfen gelassen werden, deren Nutzen durch die Einwirkungen einzelner Wirtschaftlicher Kreise erforderlich. Die Besetzung an den Personenzügen in Zukunft erhöhte Bedeutung gewinne, werden möglichst beibehalten sein. Auch die Möglichkeit, den Personenverkehr auf bestehende Güterzüge oder die Güterverkehrsleistung auf Personenzüge zu verweisen und dadurch Zugleistungen zu ersparen wird ernstlich geprüft.

Nicht unbedeutende Einsparnisse werden sich erzielen lassen, wenn der Fahrplan mehr als bisher den an den Sonn- und Feiertagen verkehrten getheilten Bedürfnissen angepaßt wird. Da der Verkehrsverkehr an den Sonntagen zum großen Teil ruht, muß es gelingen, die sonntäglichen Leistungen, besonders im Winter, weiter herabzumindern. Eine Herabsetzung der Fahrgefehrwindigkeit der Züge wird in Frage kommen, wenn hierdurch ersparnisse an Kraftstoffkosten erzielt werden können. Durch Einschränkung der Zahl der Aufenthaltzeiten können erhebliche Kosten im Kohlenverbrauch erspart werden.

Ausländische Kredite für das Ruhrgebiet?

Am Sonntag abend fanden zwischen Vertretern der Ruhrindustriellen und Vertretern der Reichsregierung Verhandlungen über die Frage der Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet statt. Die Industriellen sind in Erwägungen darüber eingetreten, ob es möglich ist, mit Hilfe ausländischer Kredite die Wiederaufnahme der Arbeit vorläufig zu finanzieren, nachdem das Reich erklärt hat, daß es zur finanziellen Hilfe keinesfalls nicht in der Lage ist. Die Industriellen gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß die Auslagen, die ihnen auf diese Arbeit entstehen würden, künftig entweder vom Reich zurückgezahlt oder auf gewisse Steuern abgezogen werden. Für das Reich ist diese Frage nur unter der Voraussetzung diskutabel, daß gegenwärtig keine finanzielle Belastung entsteht. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Die Nationalratswahlen in Oesterreich.

Erhalten bei einer Beteiligung von 80 bis 90 Prozent den Wahlern ist ein starkes Einbuße an Stimmen, welche etwa zu gleichen Teilen den Christlich-Sozialen und den Sozialdemokraten zugute kommt. Am Einz ist der dritte Präsident des Nationalrats, Dr. D i n g o l f e r (Großbauer), nach dem vorläufigen Ergebnis unterlegen. — Eine neuere Wende gegenüber dem bisherigen Stimmverhältnis im Gemeinderat ist insofern eingetreten, als die Sozialdemokraten zwar ihre Mehrheit behalten, aber nicht mehr über die Zweidrittelmehrheit verfügen.

Der Zug nach links in der Sozialdemokratie.

Auf dem Parteitag des Reichs Berlin der G. S. P. wurde der bisherige Vorstand nicht wiedergewählt, sondern durch neue Mitglieder ersetzt, die sämtlich Gegner einer Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien sind. Mit außerordentlich großer Mehrheit wurde eine Resolution erlassen, aufzufassen angenommen, in welcher die Aufhebung des mitläufigen Abstammensverbotes gefordert und im Ausschuss der A. S. T. I. der sozialdemokratischen Minister aus dem Kabinett verlangt wird. Ferner verlangte der Parteitag die Erhebung des bisherigen Chefredakteurs des Vorwärts Stämpfer durch eine andere Persönlichkeit.

Graf Kanitz Reichsernährungsminister?

Für den Posten des Reichsernährungsministers, der seit der letzten Kabinettsbildung unbelegt geblieben ist, ist der bisherige deutsche Reichsgeographische Graf Kanitz aussersehen. Die Ernennung steht, wie wir hören, unmittelbar bevor. Graf Kanitz ist bereits aus der deutschen nationalen Volkspartei ausgeschieden, so daß seinem Eintritt ins Kabinett nichts mehr im Wege steht.

Inland und Ausland.

Bahische Goldschmelzungen. Der bairische Staatspräsident K e m m e l h a u s hat von der Reichsregierung Mitteilung gemacht, eine bairische Goldschmelzungsverweigerung herauszugeben. Die Goldschmelzungen des Landes Baden sind in Städten von 1, 3, 5 und 10 Dollar gleich 42 Goldmark pro Dollar ausgegeben werden. Die bairische Staatsvermehrung löst die Schmelze in Goldmark mit 5 Prozent Zinsen vom 2. Mai 1927 an. Für die durch die Ausgabe der Goldschmelze dem Lande Baden entfallende Schuld haftet das Land Baden mit seinem Gesamtvermögen. Die Schuld samt Zinsen wird aus Holzrößen des Landes in der am Freitagstage geltenden Währung zurückgezahlt werden.

Aberrmaliges Verbot der roten Fahne. Die rote Fahne ist vom Reichsjustizministerium erneut verboten worden, weil sie abnormals zur Verhöhnung der Arbeiterklasse aufgeführt

Creue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. (Nachdruck verboten.)

Sie schloß sich tief müde nach der Aufregung, welche ihr die letzten Stunden gebracht. Auch plagte sie jetzt der Hunger, sie hatte ja seit Mittag nichts mehr gegessen. Dann der Vater würde schon hier zu sein, er würde ja nun bald bei ihm. „Wie er sich wundern wird“, dachte sie, „weil ich so plötzlich vor ihm stehe.“ D. er sollte an ihr eine glänzende, lebensvolle Tochter finden, die ihm fast, sein kleineres Los zu tragen. Sie wollte ihn mit aller Liebe umgeben, er sollte jener nicht mehr so einsam und verlassen dahinstehen, sie war ja nun da, sein Kind, um zu schaffen und zu arbeiten.

Wenn Ida sich im Augenblick noch kein klares Bild machen konnte, welcher Art die Arbeit sein würde, die sie verrichten wollte, so fand sie doch eine große Verähnlichung in dem Gedanken, dem Vater auf die eine oder andere Weise nützlich zu können. Denn er, wie sie sich dachte, war doch ein Mann, der sich freier machte von diesem Menschen.

Die Droschke hielt vor dem hohen, städtischen Hause, in dem sie mit dem Vater gemohnt hatte. Sie stieg aus, beachtete den Verkehr und zog die Koffer. Der Vater mochte wohl schon schlafen, denn sie mußte eine geraume Weile warten, ehe man ihr öffnete.

„At mein Papa zu Hause?“ fragte sie den schlaftriefen Bedienten, der sie mit dem halbgelächelten Augen fast die Antwort gab.

„Sie kennen mich wohl nicht? Es ist doch noch gar nicht so lange her, daß wir uns zum letzten Male sahen, ich fragte nach meinem Papa, dem Grafen K e m m e l h a u s. Erkennen Sie sich noch nicht?“ fragte Ida, schon etwas ungeduldig werdend. Am Hausflur war es kalt, sie schauerte förmlich in sich zusammen.

„Ach so, — ja wohl! — ganz richtig!“ riefte der Alte gehend, und Ida ahnete erleichtert auf.

Es dauerte indes wieder ziemlich lange, bis der Portier, der erst nach einmal ganz laut zu gehen anfing, weitere Auskunft erteilte.

„Graf Kemmelhau, — hm, — der wohnt nicht mehr hier, er ist vor etwa vier Wochen ausgezogen.“
„Ausgezogen, — o mein Gott!“ riefte Ida im höchsten Grade erschrocken, „denn doch muß ich ja gar kein Wort, Papa spricht mir doch gar nichts darüber, — das ist allerdings höchst fatal, wer konnte denn so etwas ahnen! —“
„Wissen Sie nicht, — das war ja gleich, nachdem ich fort war!“ sprach er, doch so wagt er nicht?

Der Alte schüttelte den Kopf. „Die Sache schien ihm ungefähr so lange zu dauern, er warf einen Blick in sein kleines, aber behagliches Stübchen, das sein von Frau aus übersehen konnte, und sagte nicht viel mehr. Ida stehen zu lassen. Sie zog ihr Geldbündelchen heraus und reichte dem Wanne eine Besoldung.

„Bitte, bitte, beschünen Sie sich doch, vielleicht fällt es Ihnen ein, ich muß noch heute zu meinem Vater!“ drängte Ida.

Der Portier, durch das Geld etwas freundlicher geworden, schien nachzugeben.

„Ich weiß wirklich nicht, Fräulein, aber ich will mal meine Frau rufen, die ist besser von allem unterrichtet als ich und kann am Ende Auskunft geben.“

Er ging mit schlängelnden Schritten davon.

Es dünkte Ida eine Ewigkeit, bis er in Begleitung seiner Frau zurückkehrte, die ein rotes, baumwollenes Tuch um die Ohren gebunden hatte, und Ida von oben bis unten mitläufig betrachtete. Die junge Dame schloß das Behälter der Situation, in der sie sich befand, recht gut, aber sie hielt dem Fräulein tapferstand und zwang sich zu einem Lächeln.

„Mein Fräulein“, begann die Frau, Sie hätten besser getan, Ihren Herrn Papa von Ihrem Kommen zu unterrichten, so allein kann eine Dame in der Nacht nicht herumlaufen. Wissen Sie denn, was der Herr ist, der ich Graf Kemmelhau — nennt?“

„Alle“, hub der Portier an, „es ist, was kümmern dich denn die anderen Leute, sag dem Fräulein die Adresse, und im Morgen mal, daß du verschwindest.“

„Da ja“, entgegnete die Frau, mürrisch über die Zurechnung, „man braucht sich auch nicht für einen Grafen auszugeben, wenn man ein — Kremlstrich ist! Der vornehmste Herr hat immer so hochmütig auf uns geringe Leute herabgesehen, daß man sich endlich geduldet hat vor ihm. Wir hielten es alle für eine große Ehre, daß ein Graf bei uns wohnen sollte. — Du lieber Gott! Komme ich endlich in den Circus. Ida, da hab' ich die Augen schon aufgeschrien! Unter welcher Graf magst den Leuten seine Kunststücke vor! Ich habe ihn schon erkannt, wenn er auch anders ausseh' wie sonst. Meinst du, er ist da, was muß man ihm lassen, und das Benehmen verstand er auch immer. Aber ein Graf — ja, hab' ein Graf ist das meine Pflanze nicht! Mich ärgerte es mir, daß ich vor dem faulsten Herrn immer so genötigt habe!“

Sie zitterte am ganzen Körper. Sie beruhte jetzt, so rasch und unbedarft gehandelt zu haben. Wäre sie doch in Bedacht geblieben, in ihrem reizenden, behaglichen Zimmer, bei den guten Menschen. Dort war sie sicher aufgehoben und wurde durch kein Wort, durch keinen Blick verletzt.

Ihr Herz ausgeprägtes Mißbehagen hatte ihr einen bösen Streich gespielt, das lag sie wohl ein. Aber zurück lagerte sie nun nicht mehr, sie hatte sich nur das eine über den Vater zu finden. Denn während sollte sie sich werden in dieser großen Stadt, wo auf jedem Schritt und Schritt Gefahren lauern, von denen sie bisher keine Ahnung gehabt hatte?

Es schien nun doch etwas viel Mühsal in dem Herzen der Frau aufzustehen, denn sie sagte um vieles milder: „Für heute dürfte es nun doch so sein geworden sein, Fräulein. Wissen Sie was, ich keine gleich über der Straße drüben ein guter Gasthaus, es ist da sehr anständig, dort können Sie übernachten, und morgen am Tage folgt sich die Sache ganz anders an.“

„Nein, o nein!“ meinte Ida ängstlich, „das will und kann ich nicht! Bitte, wenn Sie wissen, wohin mein Vater gezogen ist, sagen Sie es mir.“

und den politischen Generalstabschef prola-
niert hat.

Kommunischerwerbungen in München. Die Münchener
Polizei hat am Sonntag eine kommunistische Versammlung
unter denen sich ein Führer der kommunistischen
Eisenbahnbewegung befand, ausgeschrieben. Es
wurden insgesamt 32 Personen festgenommen und
beschlagnahmte Material beschlagnahmt. Unter anderem wurde
bei einem der Beschäftigten Pistolen in der Tasche
gefunden. Die Festgenommenen werden dem Gericht
überwiesen, das die Haftfrage entscheiden soll.

Die Einzellagen des Eisenbahnwesens durch die Regie
und so geringfügig, daß damit noch nicht einmal eine Ver-
rückung des Betriebes auf den bisher betriebenen Strecken
vorgesehen werden kann. Die wiedererstellten Beamten
werden in der Hauptstadt in Säuberungsarbeiten
beschäftigt. Auch die Aufnahme des Telegraphen- und Fern-
sprechverkehrs ist noch nicht erfolgt, trotzdem alle Bedingungen,
die von den Besatzungstruppen gestellt wurden, erfüllt wor-
den sind.

Keine deutsche Verbannte. Mehrere Zeitungen berich-
teten, die deutschen diplomatischen Vertreter in den euro-
päischen Hauptstädten und in Washington seien angewiesen
worden, den fremden Regierungen eine Verbannte zu über-
reichen, in der mit aller Deutlichkeit die Gefahren der fran-
zösischen Politik erdichtet würden. Diese Meldung beruht
wie von unterirdischer Stelle mitgeteilt wird, auf einem Miß-
verständnis. Eine Verbannte zur Überreichung an die frem-
den Regierungen ist an die deutschen Missionen im Aus-
land nicht geschickt worden, wohl aber sind diese beauftragt
worden, auf die erste Lage hinzuweisen.

Attentatsversuch auf den argentinischen Präsidenten.
Nach einer Meldung aus Buenos Aires ist ein offenbar
geistesgestörter französischer Arbeiter in die Gemächer
des Präsidenten der argentinischen Republik, Alvear, mit
vorgehaltenem Revolver eingedrungen. In vorwörterter
Weise bedrohte er, daß keine Helmschutzhülle Besorgungen aus-
geführt sei. Der Präsident, der über große Mutschutzhülle ver-
fügte, packte den Eindringling am Arm und ließ ihn vor die
Tür, wo er sofort durch herbeigekommene Diener entwaffnet
wurde.

Aus aller Welt.

Agitation nach Goldmark. Entsprechend dem Vorgang
anderer Berufskreise hat die Honorarkommission der Berliner
Verlegerkammer und des Groß-Berliner Verlegerbundes folgen-
den Beschluß gefaßt: Die Berechnung der Verlegerforderungen
in der Preistragsliste findet auf Grundlage der Gold-
mark statt. Maßgebend ist der Umrrechnungskurs des Tages
des Zahlungseingangs.

„Apfel“ Saucen auf freiem Fuße. Der vor einiger
Zeit bereits tolgelagte „Apfel“ und „Wanderprediger“ Louis
Haupt ist am Sonnabend aus der Haft in Moabit entlassen
worden. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, hatte
sich, um dies zu erreichen, persönlich nach Oldenburg zur
Staatsanwaltschaft begeben und dort dem Staatsanwalt
Mittels des Reichsanwalts, insbesondere des Generalstaats-
anwalts, Medizinalrats Dr. Hilde, unterbreitet, die
Saucen wegen ihres schon lebenden Zustandes für nicht
mehr brennbar zu erklären. Saucen wird sich, wie er
versichert, alle agitativen Unternehmungen und der
schwerer von ihm in Wort und Schrift vertretenen Bestrebungen
enthalten.

Was die Verkehrsmittel in Berlin kosten. Nachdem erst
am Freitag eine hundertprozentige Erhöhung der Berliner
Verkehrskarte eintrat, ist, sehen sich die einzelnen Unter-
nehmungen gezwungen, von Dienstag an eine weitere Er-
höhung der Fahrpreise einzutreten zu lassen. Danach kosten
von Dienstag, dem 23. Oktober, an: Eisenbahn eine
Einzelfahrt 200 Millionen, 500- und 1000-Mil-
lionen; Eisenbahnen bis zu 5. Station 120 Millionen in
der 3. Klasse und 160 Millionen in der 2. Klasse, auf der
gleichen Strecke 200 Millionen in der 3. Klasse und 240 Mil-

Der Gründungsakt der Rentenbank.

Sonnabend nachmittag vollzog sich im Reichsfinanzmini-
sterium der angelegentlichste Gründungsakt der Deutschen Renten-
bank. Der Reichsfinanzminister Dr. Luther begrüßte die
Gründer mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. aus-
führte:

„Die Deutsche Rentenbank wird durch die
Emission der Rentenbankaktien dem Verkehr das von ihm
dringend benötigte werksfähige Zah-
lungsmittel in dem Augenblick verschaffen, in dem durch
die Herabsetzung der Zinsen die Volkswirtschaft in Deutsch-
land im neuen Wirtschaftsjahr gelöst werden soll. Nicht
minder wichtig ist die Entlastung, die sich für die Reichsbank
ergibt.“

Darauf wählten die Gründer den Aufsichtsrat und aus
den Kreisen der Aufsichtsratsmitglieder den Verwaltungsrat.
Zum Präsidenten wurde der frühere preussische Finanz-
minister Dr. Lenke gewählt.



Dr. Lenke,
der Leben gewählte Präsident der Rentenbank.

Honorar in der 2. Klasse. Omnibus der Preis für die
Teilstrecke 200 Millionen, für die ganze 260 Millionen.

Der rasende Barton. Aus Terni bei Mailand nach be-
richtigt. Der bekannte Partisan Caponetti war in seine Sto-
letzte, die Opernsängerin Sylvia Desini, herzlich verliebt. Als
diese jedoch ersehen hatte, daß Caponetti schon verheiratet
sei, verließ sie ihn. Aus Rache hat der Partisan die Geliebte
in der grauamsten Weise verflucht. Er begab sich
in die Wohnung der Eltern der Sängerin. Als diese den
angeregten Menschen sahen, riefen sie sofort nach der Po-
lizei. Caponetti verpackte sich zu entkommen, brühte aber
den Rauch aus dem Mädchen ein letztesmal. Er wollte
dieses Mädchen nicht loslassen. Er umarmte sie leidenschaftlich.
Pöblich schrie das Mädchen fort und ließ den Ver-
heirateten zurück. Sie blühte sehr hell im Gesicht. Der Unhold
hatte ihr die ganze Unterlippe abgebeißt, das
Fleisch verschluckt und sich dann von der Terrasse hin-
untergestürzt. Er fiel aber auf eine andere Terrasse
und blieb unversehrt. Da er einen Selbstmord anstellte,
musste man ihn fesseln und ins Strehobst bringen.

Die Hypnose im Film.

Die Kulturfilm B. G. bringt in Kürze einen Bildstreifen
hervor, der eine Anzahl schlagender Experimente aus dem
Gebiet der Hypnose wiedergibt und in die dämmerigen Wege
der Seelenkunde einen Blick tun lassen will. Im Rahmen
einer besonderen Veranstaltung fanden die Aufnahmen hierzu
z. B. im Belkain herbeigeführte Ärzte und Spezialisten auf
diesem Gebiet statt.

Ein kleiner Raum ist zum Versuchsraum umgestaltet
worden. Dr. Kronfeld benutzte seine Experimente, die folgen-

ollen, daß die Leiter des Films auf Wahrheit beruhen.
Später werden eine paar Aufnahmen gemacht.

Auf Wunsch der anwesenden Gäste wird ein Ex-
periment durchgeführt, das im Film schon festgelegt ist: die
Ausführung eines Befehls in der Hypnose.
Ein junger Mann, den Dr. Kronfeld in einer Minute in tiefen
Schlaf versetzt, bekommt dann den höchsten Befehl, aufzu-
wachen. Wie sieht Dr. Kronfeld die aus? „So, jetzt erheben
Sie sich und werden dem Herrn dort mit der Brille seinen
Stuhl fortnehmen.“ Der junge Mensch beugt sich, nachdem er
mit einem kleinen Aufschrei sich, sofort zu dem anderen
Stuhl. Ohne ein Wort zu sagen, fährt er nach dessen Stuhl.
Ein bekannter Teilnehmer bekommt gefragt ein: „Sie können doch
aber hier nicht fremden Leuten den Stuhl fortnehmen!“ Der
Hypnotisierer sieht den alten Herrn einen Augenblick an. Seine
ganze Antwort ist: „Ich will den Stuhl aber haben!“ Er be-
ginnt gleichzeitig ungeduldig an den Stuhl zu gehen. Andere
Gäste, die der Sitzung beiwohnen, müssen sich ein. Ihre
Gründe prallen vollkommen wirkungslos ab. Immer energischer
will der junge Mann den Stuhl fortnehmen. Schließlich
gibt ihm der fremde Arzt den Stuhl. Der Hypnotisierer
trägt ihn sofort zu Dr. Kronfeld zurück. Eine Bewegung
des letzteren, der hypnotische Zustand ist vorüber, und mit
einem lebenswichtigen und entsetzlichen Schrei wird
der Mann vom dem nun in gelblich weißem Zustand sich
befindenden jungen Herrn zurückgebracht.

Am interessantesten gestaltet sich ein Experiment, das einen
posthypnotischen Befehl, dessen Möglichkeit bestmöglich einige
Zeit überhört wurde, zum Gegenstand hat. Am
Schluß dieses Versuches sagte der Experimentator zu einem
besonders guten Medium: „Sie werden jetzt nach dem Stuhl
fünf Minuten auf den Stuhl gehen, auf dem der Herr
dort mit der Brille sitzt, und werden ihn mit Hilfe der Ge-
walt von diesem Stuhl entfernen und sich selbst dort hin-
setzen.“

Dr. Kronfeld äußerte sich zu der Möglichkeit der Aus-
nutzung eines solchen posthypnotischen Befehls für Verbrechen.
Soviel er wußte, ist kein einziger einwandfreier
Fall zu diesem Thema bekannt. Dr. Kronfeld erzählte aus
seiner Erfahrung, daß Menschen Dinge, die ihnen im Geiste
seiner Seele vollkommen ausbleiben, die sie ganzes Leben
verworfen, auch in der Hypnose nicht ausführen. Es hat
man z. B. das Experiment gemacht, einer sehr fortgeschrittenen
und zurückhaltenden jungen Dame den posthypnotischen Befehl zu
geben, sich auf den Stuhl eines anwesenden jungen Herrn zu
setzen. Sie hätte zwei bis drei Minuten genaugenommen, aber
dann sei sie ärgerlich, mit einem starren und abweisenden
Gesicht aus dem Raum gegangen. Dieses Experiment ist
übrigens auch im Film festgelegt, wobei ausdrücklich festge-
legt wurde, daß diese junge Dame sonst ein sehr gutes Me-
dium war.

R. B.

Creue.

Original-Roman von Freue. Helmuth.
43. (Nachdruck verboten.)

„Nun, wie Sie wollen, mit kann's gleich sein, ich meine
es gut. Wenn Sie es nur nicht bereuen, es ist ein weicher
Weg bis zur Philharmonie.“

„Ich werde einen Wagen nehmen, müssen Sie die Haus-
nummer?“ erwiderte sie lachend.

„Genau weiß ich es nicht mehr, aber Sie können ja
dort fragen.“

„Ja danke Ihnen, gute Nacht.“

Im nächsten Moment stand sie wieder draußen in der
frischen, kalten, regnerischen Herbstnacht. Das schwere Tor
fiel hinter sie zu, sie schauerte zusammen. Rote und Dun-
gel umgibt sie. Sie und zaghaft brückte sie sich in
die Ecke, um nicht von jedem Vorübergehenden gesehen zu
werden, und wartete in der Hoffnung, daß doch eine Droßke
kommen würde. Schließlich brückte sie die Straße hinauf
und hinab. Es war ihr so unendlich bang zu Mutte, sie
hatte nicht einmal eine Ahnung, in welcher Richtung die Phi-
lharmonie lag.

„Nun in ihrem Leben hatte sich ja so ein eben gefaßt. Doch
sie eine große Überlegung beengten hatte, sagte sie sich selbst,
aber was hat die Frau nun?“

„Sie dachte an Kurt, an seine guten, strahlenden Augen
und saute sehr schnell auf. Wenn er doch bei ihr sein könnte,
um sie zu beschützen. Dazwischen hinein könnte das Rausen
von herrenlosen Wäldern. Schlichter trat das junge Mäd-
chen einen Schritt vor, als eben der Wagen sichtbar wurde
und tief anfuhr: „Halten Sie einen Augenblick, können ich
nicht mitfahren.“

„Wohin?“

„Nach der Philharmonie.“

„Ja, Sie haben Glück, dahin fahre ich eben, steigen Sie
nur ein, Frau!“

„Sind Sie dort bekannt?“

„Towohl, ich wohne ja da!“
Sie antwortete auf.

„Wissen Sie vielleicht, ob dort Graf Kennenich wohnt?“

„Gewiß, Fräulein,“ meinte der Kutscher gütlich, „ich
habe den Herrn selbst schon öfters getroffen, ein nobler Herr,
aber so viel ich weiß, reist er noch heute ab.“

„Am Gottesdienst,“ rief sie erschrocken und lehnte sich
zitternd an den Wagenkasten. „Können Sie mit näheres
mitteilen? Werde ich ihn noch treffen?“

Der Kutscher kratzte sich hinter dem Ohr.

„Wenn ich mich recht entsinne, sprach der Herr gestern
Abend davon, daß er um halb zwölf abreisen werde. Aber
ich hätte nicht zu genau hin. Doch nun kommen Sie, Fräu-
lein, die Wirtin des Herrn Grafen muß es ja wissen, weil
auch das Gepäck zu Wagen geschickt wurde.“

Es begann nun eine tolle Fahrt. Die Pferde flozen
stürmisch dahin, der Weg dünkte sie unendlich weit. Sie
hatte dem Kutscher ein reichliches Trinkgeld versprochen, wenn
er sie so rasch als möglich an Ort und Stelle brückte, und
er hieß auf die Pferde ein, sie zu immer rascherer Gangart
antreiben.

Endlich standen sie still. Dunkel lag das bezeichnete
Haus da, mit bangen Jagen zog die Glocke, ein, zwei-
mal. Drinnen schien alles schon zur Ruhe gegangen zu sein.
Angsterfüllt lauschte das junge Mädchen, nichts rührte sich.

„Was solltet mir nun beghnen?“

„Er kam hier zu Hilfe und schlug mit dem Reithenkel
bestig an die verschlossenen Fensterräden.“

„Ja,“ rief er, „sieh Sie denn alle taub, macht doch
endlich einmal auf!“

Das half. Der Kutscher wurde zurückgeschoben, eine mitlei-
dige alte Frau, deren Gesicht von unzähligen Ringeln be-
deckt war, erschien in dem schmalen Spalt der geöffneten Tür.

„Was ist denn das für ein Fieberfieber?“ brummte
sie verächtlich, indem sie eine kleine Lampe hochhielt. Der
Schein fiel auf die Frau's bleiches Gesicht und die Alte warf ihr
einen unfreundlichen Blick zu.

„Gute Frau,“ begann das Mädchen zitternd, „wollt Sie
nicht, ob Graf Kennenich schon abgereist ist?“

„So, so, zum Herrn Grafen wollen Sie, — und noch
so spät!“ klang es in solch spöttischen Tone, daß sie vor
Unwillen und Scham erröte.

„Ich bin seine Tochter!“ verteidigte sie sich, mit Stür-
men.

„Was das glaubt!“ lachte die Alte wieder, „der Herr
Graf reist nicht aus, als ob er schon eine erwachsene Toch-
ter hätte!“

„Wacht weiter,“ riefte der Kutscher, „wir haben nicht
Zeit, lange mit Euch zu verhandeln, ist der Herr Graf da
oder nicht?“

„Er ist vor einer halben Stunde fortgefahren, nachher
wollte er zur Wagen,“ gab die Alte Auskunft.

Dar mit Hilfe eines anderen Gehilfen brückte sie
endlich heraus, wohnen die Herren reisen würde. Bläulicher
Wespe war die Frau genau unterrichtet.

„Wieder begann die tolle Fahrt, noch schneller als vor-
her ritten die Pferde dahin. Der gutmütige Kutscher über-
gab, als man dem Bahnhof erreicht hatte, das Gefährt ein-
willen einem Kollegen zur Aufsicht, und drückte dann die
Tür auf, die mit Ähren in den Augen durch die verstreuten
Parteien lief. Das Herz wollte ihr fast stille stehen vor
Schreck, als ein Glotzgesicht erblute. Wenn das das
Wahrsagen des Juges war, den der Vater befehligte, dann
konnte sie ihn nicht mehr erkennen. Der kostlose Wärdner
des jungen Geistes fiel manchem Wortübergang auf, sie
meinte es kann.

„Da endlich bezeugte sie hinter sich eine Stimme, die
ihr in diesem Augenblicke das Schöne dünkte, was sie jemals
in ihrem Leben gehört.“

„Sie! — Sie ist es denn möglich, — ich traue meinen
Augen kaum! Wilt du es denn wirklich! Wo in aller Welt
kommt du denn her?“

„Im nächsten Moment lag sie an der Brust des Vaters
und meinte und lachte in einem Atem. Die ganze heilige
Erregung der letzten Stunden kam nun zum Ausdruck. Der
junge Körper lebte in dem Arme des Vaters, der sein Kind
fest umschloß hielt, und nicht wußte, was das alles bedeuten
sollte.

(Fortf. folgt.)

Ab Lager Kemberg sofort lieferbar:

Backöfen
 Eggen :: Kultivatoren
 Drillmaschinen
 Pflüge (Dr. Sack)

Jauchefässer
 Jauchepumpen
 Strohscneider
 Rübenscneider

Separatoren
 Strohpressen
 Garbenbinder
 Schleifapparate

Kreissägen
 " blätter
 " Lager
 Schrotmühlen

Windfegen
 Kartoffelquetschen
 Saffarren
 Sachheber

Verkaufsbüro für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Inhaber: **Arthur Drechsler**, Burgstraße 11.

Multiplikator

für die Beitragsberechnung vom 21. bis 27. 10. 1923 = 692 Millionen bei Zahlungsanzug bis 31. 10. 1923.

Die Beiträge sind **ohne Aufforderung** jeweils bis zum Mittwoch für die vorangegangene Woche einzuzahlen, bei späterer Zahlung erfolgt Berechnung nach dem zur Zeit der Zahlung gültigen Multiplikator.

Allgemeine Ortskrankenkasse II

für den Landkreis Wittenberg.

Kartoffelstoppel-Verpachtung

Sonnabend, den 27. Oktober, mittags 1 Uhr werden **16 Morgen** am Oesterlicher Wege in Kabeln meistbietend gegen Barzahlung verpachtet.

Gutsverwaltung Meuro.

Zu Geschenken

empfehle
 Tafelservice :: Kaffeeservice
 Teller :: Töpfe :: etc.
 Richard Arnold

1 Jahre guten Stalldünger

hat gegen Kartoffeln oder Getreide abzugeben
 Friedrich Kruer, Köpferstr. 4.

Zum Hausschlachten

auch nach auswärts empfiehlt sich bei fachmännischer Ausführung

Willi Rätz,
 Leipziger-Strasse 5.

Thomaschladde Wagenräder

195 hoch 7 breit
 2 komplette

Sielengeschirre

vertauscht gegen Getreide od. Kartoffeln
 Leipzigerstraße 2.

Aktenmappen
Besuchstaschen
Brieftaschen
Geldscheinfaschen
Handtaschen

empfehl
Richard Arnold
 Buch- u. Papierhandlung

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt

liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise, die

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.

Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel. Ausgedehnter Handelssteil mit großem Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungssteil. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62.

Anzeigenblatt ersten Ranges

Sonntag, den 28. Okt., nachm. 2 Uhr verpachte ich mehrere Kabeln

Streue

Sammelp. hinter Schulz, Oppinestr. Franz Vannier.

Zahle für Ziegenfelle

über **20 Milliarden** Halbgrosse die Hälfte für alle übrigen Sorten

Felle

die höchsten Tagespreise. Ich schlahte auch selbst.

Lampert, Renden



Das Waschen mit Persil ist eine wahre Freude — so sprechen Millionen Hausfrauen!

Küchenkantens

empfehl R. Arnold

Zahn-Atelier Fr. Genzel

Dentist
 Vollst. schmerztlinderndes Zahnziehen
 Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
 Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstharz, Gold u. reinen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
 Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Krieger-Verein Beschädigten- und Hinterbliebenen-Gruppe

Sonntag, nachm. 3 Uhr im Bürgerhaus

Goldene Damen-Uhr verloren.

Ankunft in der Geschäftsstelle d. V.



Radfahrer-Verein "Argo" Kemberg von 1920

Sonntag, den 28. Oktober, Nachmittag 1/4 4 Uhr auf der Niemiker Straße

Flieger-Meisterschaft.

Das Rennen findet bei jeder Witterung statt.

Abends

Kränzchen im Schützenhause.

Freunde und Gönner ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.

Pergamentpapier

empfehl Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Gras- u. Getreidemäher, Pferderechen
 Schrotmühlen, Rübenscneider
 Kartoffelquetschen, Pflüge, Eggen
Drillmaschinen

Strohpressen, Jauchefässer, Jauchepumpen sowie alle and. landw. Maschinen u. Geräte liefert prompt ab Lager

Aloys Schmidt

Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
 Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr. 80

Stadtsparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Trauerbriefe und -Karten

werden schnellstens angefertigt
 R. Arnold, Buchdruckerei

Heute früh 9 Uhr verschied nach langem Leiden meine geliebte jüngste Tochter

Marie

im Alter von 46 Jahren. Dies zeigt schmerz erfüllt an
Schumann, Bürgermeister i. R.
 Kemberg, den 26. Oktober 1923.

Beerdigung Montag Nachm. 3 Uhr.